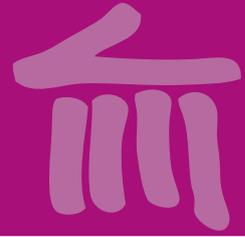


# DER THEATERFÖRDERVEREIN



Ausgabe: Juli / August 2021

- s.2 Theaterförderverein dankt seinen Sponsoren
- s.4 „Älter als Nathan“
- s.6 Theater in Zeiten der Pandemie
- s.15 Theaterproben sind Knochenarbeit



# THEATERFÖRDERVEREIN DANKT SEINEN SPONSOREN

## BESUCH DER MUSICAL-GENERALPROBE ALS ABSCHLUSS

Vereine beleben und bereichern das gesellschaftliche Leben durch ihre rührigen, aktiven Mitglieder, die vor allem im Ehrenamt tätig sind. Vereine brauchen aber auch Geld, um ihre Zwecke zu erreichen. Das gilt nicht zuletzt für den Plauener Verein zur Förderung des Vogtlandtheaters, in Plauen bestens bekannt als Theaterförderverein. Ihm steht seit 2013, in der Nachfolge der Löwel-Stiftung, die den Verein davor 15 zinsfreie Jahre lang großzügig mit Geld ausstattete, die vereinseigene Hans und Edith Löwel-Stiftung – Vogtland-Theater Plauen zur Seite.

Doch auch weitere Institutionen, Unternehmen, private Spender und großzügige Gönner helfen dem Verein und seinen Aktivitäten zugunsten des Plauener Theaters seit Jahren uneigennützig mit Geldern und beistücken, in Zeiten von Negativzinsen,

das Budget des Vereins. Ihnen allen zu danken, das war Anliegen eines Treffens, zu dem am letzten Junitag des Jahres ins Parktheater eingeladen war. Und bei dem es gelang, wie sollte es im Umfeld des Theaters anders sein, mit dem Besuch der Generalprobe des derzeit mit großem Erfolg aufgeführten Musical **Rock of Ages** das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Gekommen waren unter anderen **Sylvio Grimm** (mit Frau und Sohn **Ian**) von der Deutsche Vermögensberatung, **Andreas Hostalka** als einer der Vorstandsvorsitzenden der Volksbank Vogtland-Saale-Orla oder auch Rechtsanwältin **Carmen Richter**. Extra aus Berlin angereist war der treue Freund des Vereins **Dr. Felix Blankenstein**. Die Stiftung des Vereins wurde vertreten durch ihren Vorsitzenden **Dr. Lutz Behrens**. Als Ehrenpräsident des Vereins nahm **Eberhard Eisel** an der Zusammenkunft teil. Vorsitzender **Friedrich Reichel**, sein Stellvertreter **Helko Grimm**, Schatzmeister **Bodo Brand**, der das Treffen auch organisiert hatte, Schriftführer **Matthias Frank**

und Beisitzerin **Renate Rudert** waren als Vertreter des Theaterfördervereins dabei.

Auch Generalintendant **Roland May** dankte den Sponsoren. Und er gab einen kleinen Vorgeschmack auf das kommende Theaterangebot. Er freute sich, dass mit „Paganini“ der Theaterbetrieb wieder begonnen habe und mit **Rock of Ages** im Parktheater an die großartigen Traditionen dieser Aufführungsvariante angeknüpft werden könne. Fest eingeplant hat das Plauener Theater auch bereits den renommierten **Theaterball** von Verein und Theater, der bereits am **5. Februar** des nächsten Jahres wieder mit vielen Gästen rechnen kann. Er sei froh, „dass wir endlich wieder Theater anbieten und erleben könne“, schloss Roland May, der im Herbst seine letzte Spielzeit beginnt, seine kleine Ansprache. Als dann die Generalprobe des Rock-Musicals erfolgreich zu Ende gegangen war, rief ein sonst eher kühler Banker, Andreas Hostalka, voller Begeisterung über das Gehörte und Gesehene aus: „Das ist meine Musik, und es war großartig!“ L. B.

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Verein zur Förderung des  
Vogtlandtheaters Plauen e.V.  
Friedrich Reichel,  
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

### Redaktion:

Dr. Lutz Behrens  
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen  
Tel.: 0 37 41 / 44 05 92  
0170 / 4814689  
lutz.behrens@primacom.net

**Auflage:** 1.000

**Erscheint:** aller zwei Monate

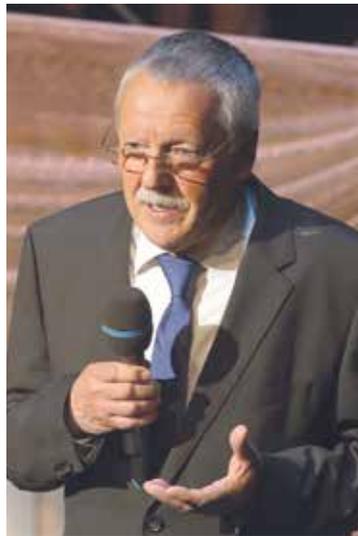
### Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept  
Inh. Helko Grimm, Dorfstr. 6,  
08539 Rosenbach/V. OT Fasendorf  
verantw. Doreen Karl



Eröffneten das Treffen der Sponsoren des Theaterfördervereins im Plauener Parktheater: (rechts) Generalintendant Roland May, daneben Fördervereinsvorsitzender Friedrich Reichel. Foto: L. B.

# EDITORIAL



*Liebe Theaterfreund\*innen,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

endlich! Das Theater spielt wieder regelmäßig – das heißt, die nächsten zwei Monate zunächst den Sommerspielplan und dann wieder den regulären Plan mit Premieren, Wiederaufführungen, Konzerten und all den guten und schönen Dingen, die solch ein Haus zum Musentempel machen.

Auch für uns bedeutet das wieder mehr und endlich die Arbeit, nach der Sie sich wahrscheinlich auch sehnen. Am 13.09.2021, einem Montag, werden wir unseren ersten Stammtisch wieder haben. Als Thema werden wir uns die Vorhaben des Theaters etwas genauer erklären lassen. Es wird für uns alle ein völlig neues Geschäft sein, denn Ihre Gesprächspartner werden Ihnen auch noch nicht so bekannt sein. Herr Silvio Grimm wird Sie mit mir zusammen durch das Gespräch dieses und in der monatlichen Folge stattfindenden Gespräches führen. Und für den ersten Abend wird uns jemand von der Theaterleitung zu den Vorhaben des Theaters Stellung nehmen. Nochmal den Termin und Ort: Montag, den 13.09.2021, 19.00 Uhr im Theatercafé.

Schon jetzt möchte ich Sie auf unsere Jahreshauptversammlung hinweisen. Am 27.10.2021 werden wir nicht nur Rede und Antwort führen, was im vergangenen Jahr passierte oder auch nicht geschah sondern es ist auch ein neuer Vorstand zu wählen.

Außerdem wird auch ein Abend „Der Förderverein lädt ein“ im Herbst stattfinden. Diesen Termin und auch weitere Vorhaben werden Sie der nächsten Zeitschrift entnehmen können.

Ich wünsche Ihnen jetzt erst einmal einen guten und erholsamen Sommerurlaub.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Friedrich Reichel  
Vorsitzender des Theaterfördervereins

## INHALT

**Seite 2**  
**THEATERFÖRDERVEREIN DANKT SEINEN SPONSOREN**

**Seite 3**  
**EDITORIAL**

**Seite 4**  
**„ÄLTER ALS NATHAN“**  
Ex-Intendant Dieter Roth wird 80 Jahre alt

**Seite 5**  
**DAS MOTTO: WIEDERSEHEN**  
Die Spielzeit 2021/22  
am Theater Plauen-Zwickau

**Seite 6-14**  
**THEATER IN ZEITEN DER PANDEMIE**

**Seite 15**  
**THEATERPROBEN SIND KNOCHENARBEIT**



**Wir gratulieren unserem Vereinsmitglied Steffen Zenner zu seiner Wahl als Oberbürgermeister der Stadt Plauen! Auch seine Gattin ist Mitglied im Theaterförderverein. Zudem danken wir Herrn Zenner für seine Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrates der Hans und Edith Löwel-Stiftung – Vogtland-Theater Plauen.**

### TITELFOTO:

Unser Titelfoto zeigt Marcel Kaiser als Drew, ein Toilettenputzer mit musikalischen Ambitionen, in der Inszenierung von *Rock of Age*, apostrophiert als Musical Comedy, was immer das ist.

Das Publikum im Plauener Parktheater war begeistert, was willst du mehr.

(Foto: © André Leischner)

# „ÄLTER ALS NATHAN“

## EX-INTENDANT DIETER ROTH FEIERT 80. GEBURTSTAG

Am 7. Juli feierte **Dieter Roth**, in Plauen als „Mann mit dem Hut“ und Träger der Stadtplakette bekannt, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren dem Ex-Intendanten des Plauener Theaters sehr herzlich! Wir wünschen ihm vor allem Gesundheit.

Zum Gespräch getroffen haben wir ihn im Krankenhaus in Plauen. Er musste sich einer Operation unterziehen. Als wir ihn vor zehn Jahren in der Zeitung des Theaterfördervereins anlässlich seines 70. würdigten, verwiesen wir auf seine Autobiografie, die wir auch heute allen denjenigen, die sie noch nicht kennen, ans Herz legen.

### Lebensbekenntnisse eines Provinzkünstlers

Seine „Lebensbekenntnisse eines Provinzkünstlers“ mit dem Titel „Eine virtuose Lüge“ nennt er selbst „eine ART-Autobiographie“. Im Geleitwort zu Roths Autobiografie erinnert sich ein anderer Großer des Films, der Regisseur **Rainer Simon**, wie Roth 1941 geboren, an gemeinsame Studienzeiten mit Dieter Roth. Simon steht für Filme wie: „Wie heiratet man einen König“, „Till Eulenspiegel“, „Jadup und Boel“, „Die Frau und der Fremde“ oder auch „Die Besteigung des Chimborazo“. Zur Lektüre empfoh-

len sei auch Simons Buch „Fernes Land“, in dem er nicht nur die Arbeit an seinem **Humboldt**-Film beschreibt, sondern auch die oftmals hindernisreiche Entstehungsgeschichte seiner Filme.

Simon beschreibt den Studenten Dieter Roth an der Babelsberger Filmhochschule als extrovertiert und spontan. Roth habe **Ulbricht** lautstark imitiert und dies sogar vom Balkon aus. In bestimmten Fächern sei er „mit gewagten Wortmeldungen aufgefallen“ für die manch anderer exmatrikuliert worden wäre, die ihm aber verziehen worden seien.

### Schönste Hoffnungen

„Ein Glückskind“ sei Roth gewesen, resümiert Simon. Doch dies war nicht von Dauer. Roth, der mit seinem Mitstudenten **Egon Schlegel** das Filmprojekt „**Ritter des Regens**“ als abendfüllenden Spielfilm plante und das DEFA-Spielfilmstudio als Mitproduzent gewinnen konnte, schien zu schönsten Hoffnungen zu berechtigen. Kritisch sollte der Filmestling werden, im besten Sinne Partei ergreifend. Dann fuhr das 11. Plenum des ZK der SED wie ein eisiger Sturm in die Aufbruchsstimmung. Ihm fielen nicht nur Filme wie „Das Kaninchen bin ich“ oder Romane wie **Werner Bräunigs** „Rummelplatz“ zum Opfer. Auch der „Ritter des Regens“ verschwand in der Versenkung, um erst nach der Wende wieder aufzutauchen.

Rainer Simon: „Die Filmkarriere von Dieter brach ab, ehe sie beginnen konnte“.



Dieter Roth, Ex-Intendant des Theaters in Plauen, feiert am 7. Juli seinen 80. Geburtstag. Foto: L. B.

# DAS MOTTO: WIEDERSEHEN

## DIE SPIELZEIT 2021/22 AM THEATER PLAUEN-ZWICKAU

### Theater für das Publikum

Wir alle erlebten Dieter Roth als Nachfolgeintendant von Peter Radestock Anfang der Neunzigerjahre am Vogtland Theater in Plauen. Einen Mann voller Ideen und Einfühlungsvermögen, der das Haus gemeinsam mit seinen Mitstreitern, von denen auf alle Fälle **Renate Wünsche** und **Christian Pölmann** genannt sein müssen, erfolgreich aus tiefer Krise führte und zehn Jahre lang leitete. Sein Credo: „Theater ist nur für das Publikum wirklich existenzberechtigt“ ist von bleibender Bedeutung. Beachtenswert auch seine nicht minder gültige Mahnung, dass „ein Gemeinwesen, eine Stadt, eine zentral bedeutsame Kommune ohne Theater armselig sein wird“.

Gern erinnern wir uns in Plauen an Inszenierungen Dieter Roths. An unter anderen „Irma la Douce“, „Die Physiker“, „Nathan der Weise“, „Der kleine Prinz“, „Szenen einer Ehe“, „Stella“ oder auch die spektakulären „Titanic“-Aufführungen. Als Gast in Plauen führte er Regie bei „Anatevka“, „Ich, Feuerbach“ oder auch „Unter der Treppe“.

Heute sieht Dieter Roth die Zukunft des Stadttheaters vor allem darin, sich der Wurzeln dieser Institution mit jahrhundertealten Traditionen zu besinnen und diese zu pflegen. Texttreue, weniger technische Spielereien, Bewahrung der humanistischen Substanz – das ist für Roth eine Garantie, das Theater, an dem sein Herz hängt, in der Zukunft zu bewahren. Das alles werde Kraft kosten, deren Ergebnis aber die Mühe lohne. Und gleichsam entschuldigend wegen seiner guten Ratschläge führt er an, er können sich solcherart Attitüde durchaus leisten, sei er doch „inzwischen älter als Nathan.“

Gratulation Dieter Roth! Vor allem Gesundheit und Lebensmut wünschen wir von Herzen.

Am 16. Juni stellte Generalintendant **Roland May** zusammen mit seinen Spartenleiterinnen und -leitern die kommende Spielzeit 2021/22 am Theater Plauen-Zwickau vor. Die Spielzeit 2021/22 steht unter dem Motto **Wiedersehen**. Dieses Motto hat viele Bedeutungen: Zunächst einmal freut sich das Theater nach vielen Monaten mit leeren Sitzreihen besonders auf das Wiedersehen mit seinem Publikum und auch für das Publikum wird es ein Wiedersehen geben. Und dann heißt es in der kommenden Saison auch „Auf Wiedersehen“. Die Intendanz von Roland May endet nach 13 Jahren mit dieser Spielzeit, die das Plauener Publikum zuvor aber noch mit einigen Highlights erfreuen wird.

Musiktheaterfreunde in Plauen erwartet derweil ein unterhaltsamer Abend mit drei Operetteneinaktern von **Jacques Offenbach** und **Richard Genée** unter dem Titel Der Musikfeind. Zu Weihnachten können die jüngsten Zuschauer\*innen in Plauen die Nachtigall Tausendtriller kennenlernen und Einblicke in die Märchenwelt Armeniens erhaschen. Im Januar wird, ebenfalls in Plauen, die **Händel**-Oper Tamerlano nun als ein Abend - und nicht mehr in zwei Teilen - zur Aufführung kommen. Auf der Kleinen Bühne werden unter dem Titel Radames / Harakiri zwei Kammeroper von **Peter Eötvös** zur Aufführung gebracht werden, bevor **Richard Wagners** Romantische Oper Lohengrin den krönenden Abschluss im Vogtlandtheater bildet. **Donizettis** Komische Oper Der Liebestrank (L'elisir d'amore) wird 2022 im Parktheater Plauen als Open-Air zu erleben sein.

Alle Konzertliebhaber können sich schon jetzt auf eine Reihe vielversprechender Sinfoniekonzerte freuen. Zu hören sein werden unter anderen Kompositionen von **Joseph Haydn**, **Igor Stravinsky**, **Franz Schubert** und **Johannes Brahms**. Die beliebte Composer's Night widmet sich in dieser Spielzeit dem tschechischen Komponisten **Antonín Dvořák**. Sonder-, Familien-,

Schul- und Kirchenkonzerte werden das Konzertprogramm dieser Spielzeit abrunden.

Das Tanzstück Marie! Romy! Petra! widmet sich den titelgebenden Persönlichkeiten: **Marie Curie**, **Romy Schneider** und **Petra Kelly** und wird im Januar im Vogtlandtheater zu erleben sein. Nach der Uraufführung in Zwickau wird Die Möwe Jonathan ab April auch auf der Kleinen Bühne in Plauen zu sehen sein.

Im Schauspiel geht es im September mit **Kleist's** Lustspiel Der zerbrochne Krug auf der Kleinen Bühne in Plauen los. Rund um den Themenkomplex des NSU wird das Theater gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern im Zeitraum vom 21. Oktober bis 7. November eine Vielzahl an Veranstaltungen in Zwickau wie auch Plauen präsentieren. Im Vogtlandtheater folgt die Premiere der **Shakespeare** Komödie Maß für Maß. Mit Wer hat Angst vor Virginia Woolf? kommt der Schauspielklassiker von **Edward Albee** auf die Kleine Bühne nach Plauen, wo dann ab Januar das Jugendstück Auf Eis zum brisanten Thema Crystal Meth zu sehen sein wird. Im März wird das Schauspiel einen ganz besonderen musikalischen Abend präsentieren. Unter dem Arbeitstitel Wir sind Rio werden Lieder von **Rio Reiser** und Ton Steine Scherben im Vogtlandtheater zu hören sein. Auf der Kleinen Bühne wird man sich mit einem Gegenwartsstück in einer Uraufführung einem aktuellen Thema widmen.

Auch werfen die Feierlichkeiten zum **900. Geburtstag** der Stadt Plauen ihre Schatten voraus. An diesem Jubiläum wird sich auch das Theater mit zahlreichen Veranstaltungen gebührend beteiligen.

Im Mai wird das Theater Plauen-Zwickau außerdem das Sächsische Theatertreffen 2022 ausrichten. Eine Woche lang gastieren Produktionen aller Schauspielhäuser des Freistaats in beiden Städten und bieten dem Publikum ausgewählte Stücke.

# THEATER IN ZEITEN DER PANDEMIE

Wir alle haben seit Frühjahr 2020, der Theaterball von Theater und unserem Verein ging gerade noch erfolgreich über die Bühne, eine kulturlose, schreckliche Zeit erlebt. Irgendwelche banausischen Zyniker haben schon formuliert: Es geht ja auch ohne, was soll das Gedöns?

Wir, die Besucherinnen und Besucher, sind da ganz anderer Meinung, uns fehlte Existentielles. Das ist die eine Seite, die wir in der Ausgabe 5/6 2021, Seite 8 bis 9, auch von einigen Mitgliedern unseres Vereins haben diskutieren lassen. Auf der anderen Seite stehen die

Damen und Herren des Plauener Theaters. Wir haben einige von ihnen befragt, wie sie die Zeit der Theaterschließung erlebt haben und wie es künftig im Theater weitergehen wird? Lesen Sie bitte die hochinteressanten, spannenden und aufschlussreichen Antworten. L. B.

## Was sagt Generalintendant *Roland May* auf unsere Umfrage?

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Zu tun gab es mehr als genug. Neu erstellte Pläne mussten immer wieder aktualisiert und verändert werden. Das Krisenteam, das sich bildete, beschäftigte sich permanent mit Hygieneanforderungen, Schutzbedürfnissen der Belegschaft und Möglichkeiten künstlerischer Arbeit unter Pandemiebedingungen. Sehr schnell kam die Frage der Kurzarbeit auf, die sehr diffizil und zeitraubend ist. Online-Angebote wurden realisiert und Inszenierungen mit Vorsicht geprobt. Ich selbst habe über die Monate zwei künstlerische Arbeiten im Musiktheater und im Schauspiel realisiert. Schon die Zusammenkünfte zum Probieren waren Inseln der Kommunikation, des Kontaktes, der bei aller Vorsicht einen Eigenwert für uns soziale Wesen entfaltete.

Zwischen Vorsicht und Unverständnis schwankten die Gefühle. Ich wollte verstehen, was hier vor sich geht und habe alles Mögliche gelesen. Vieles bleibt nach wie vor mit Fragezeichen versehen und wird sich erst in kommender Zeit mit etwas Abstand entschlüsseln lassen. Ich bin sehr gespannt, welchen künstlerischen Mehrwert die gemeinsamen Erfahrungen hervorbringen werden.

Zurück zum Betrieb: Wir haben die Belegschaft im Verbund mit dem Betriebsrat regelmäßig und umfassend informiert über die Entscheidungen der Leitung und waren sehr froh, dass es viel Verständnis und Nachvollzug

für unsere Schritte gab. Durch das Internet gibt es nun sehr umfangreiche Möglichkeiten zu virtuellen Zusammenkünften, die einerseits Wege und Transporte sparen, andererseits in der Anzahl jedoch zunehmen, da sie schnell zu realisieren sind. Hier lauern natürlich auch gleich wieder Gefahren, da die nichtverbale Kommunikation verkümmert, die ja im Leben und auf der Bühne einen großen Stellenwert einnimmt.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weitergehen?

Theater ist eine analoge Kunst und das wird sie auch bleiben. Trotzdem werden die digitalen Erfahrungen auch weiterhin wichtige Bausteine unserer Arbeit bleiben. Die Kunst ist in der Zeit der Pandemie von Seiten der Politik schlecht behandelt worden. Zu sehr wurden künstlerische Fragen an den Rand gedrängt oder völlig vergessen. Zeitweise hatte man den Eindruck, es ginge nur um Baumärkte, Fußball und Frisuren. Hier braucht es eine Selbstverständigung, was zukünftig wirklich wichtig ist und welche Erneuerungen nötig sind. Im nationalen Kontext war vieles in den letzten Jahren zu beliebig, zu viel Selbstbeschäftigung. Die wichtigen Fragen der Existenz müssen wieder auf die Bühne. Die Hinwen-



dung zur Jugend wird ganz wichtig. Hier sind irreparable psychische Beschädigungen zu konstatieren. Wir wollen und müssen sehen, was wir hier an Reflektion, Erkenntnis, Geborgenheit und Spaß beisteuern können, um

Wunden zu heilen. Die Gesellschaft ist erschöpft und gereizt, die Politik ist es auch. Die Fragen des Zusammenhalts des Gemeinwesens beschäftigen uns alle. Das Theater und die Konzertsäle sind auch soziale Orte. Als diese werden sie in naher Zukunft wichtiger denn je.



Foto © André Leischner

## SELBSTERKENNTNIS

„Sprich, wovon du willst, du wirst immer von dir reden.“



## Die Antworten der Tänzerin *Christina Schulz* auf unsere Umfrage:

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Es war schrecklich. Dazu muss ich kurz sagen, dass diese Spielzeit meine allererste ist. Ich kam im September 2020 hier an und habe quasi nichts anderes erlebt, als eine Corona-Spielzeit. Wenn man es überhaupt Spielzeit nennen kann. Es war anfangs noch möglich zu spielen (unter Corona-Bedingungen), aber ab November lief dann nichts mehr.

Peu à peu hat man uns immer neue Daten für unsere Premiere genannt. Nichts davon wurde in die Tat umgesetzt. Das tat schon sehr weh zu sehen, wie alle Kollegen und Kolleginnen darunter leiden. Täglich zu Proben und sich neu zu motivieren ist hart, wenn man nicht weiß, wann man seine Kunst vor Publikum präsentieren kann. Zwi-



schenzeitlich ging uns allen mal die Puste aus, und die Motivation lag im Keller. Wir haben es aber immer wieder geschafft, uns gegenseitig zu motivieren und weiterzumachen. Darauf bin ich sehr stolz, dass wir als Company zusammengehalten haben und es weiterhin tun! Mit Annett Göhre, unserer Chefchoreographin haben wir Online Projekte (teilweise über Zoom im Homeoffice), wie zum Beispiel unser neustes Video ‚remIXed - Variationen über Beethovens 9. Sinfonie‘ gehabt. Dann gab es eine ziemlich große und aufwendige Produktion ‚Die Geschichte des Soldaten‘, die im September als Video herauskommen wird. Mit diesen Produktionen haben wir uns in den letzten Monaten fit gehalten und auch als Company hat uns diese Zeit sehr

zusammengeschweißt. Ich bin Annett Göhre sehr dankbar für ihre positive Energie in dieser schwierigen Zeit und dafür, dass sie immer neue Ideen hat mit uns zu arbeiten, egal wie schwierig die momentane Situation auch sein mag.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weitergehen?

Das weiß keiner so ganz genau. Eins ist aber klar, es wird Veränderungen geben.

Ich denke wir haben alle aus dieser Pandemie gelernt und wissen jetzt erst wirklich ‚reales Publikum‘ so richtig zu schätzen.

Jetzt steht bei uns erstmal die Musical Produktion ‚Rock of Ages‘ an, die am 1. Juli 2021 um 20 Uhr im Parktheater in Plauen Premiere gefeiert hat. Soweit ich weiß sind bis zu 650 Personen im Publikum erlaubt. Der absolute Wahnsinn! Wir können es alle kaum erwarten, die Energie von den Zuschauern zu spüren und am Ende echten Applaus zu hören!

**Wie haben Sie die Zeit der Theater-schließung erlebt?**

Als ich im Februar 2020 mit Kopfhörern am Strand von Usedom wanderte und mich bei herrlichem Wetter zu erholen und gleichzeitig auf die anstehende Matthäus-Passion im Zwickauer Dom vorzubereiten, war die Welt noch in Ordnung. Abends mit Freunden beim Rotwein sahen wir in den Nachrichten die Meldungen aus China und irgendwie hatten wir das Gefühl, das ist weit weg ... Auf den Tag genau 4 Wochen später spielten wir die zweite Composers Night „Maurice Ravel“ in Plauen und der Saal war nur noch halb voll – am nächsten Tag war das Theater zu. Dass sich überall das gleiche Bild bot, war überhaupt nicht beruhigend, sondern machte schon ganz am Anfang das Ausmaß dessen deutlich, was da auf uns zukam.

Ich hatte gerade meine Eltern ins betreute Wohnen umgesiedelt, zwei hübsche kleine Wohnungen mit allem Komfort im Südwesten von Leipzig. Nichts war wirklich fertig und die ersten Kontaktbeschränkungen – besonders im Bereich der Pflegeeinrichtungen – griffen Raum, die Möbelhäuser kündigten baldige Schließungen an. So bin ich also täglich nach Leipzig gefahren und habe gemeinsam mit meiner Schwester (sie ist Sängerin im MDR-Rundfunkchor) geschraubt, gerückt und geräumt – wir hatten ja beruflich quasi das gleiche Schicksal und somit zunächst erst mal Zeit. Dann, als die Heime wirklich für den Besucher-verkehr gesperrt wurden, haben wir die Zeit für unsere „Alten“ mit Spaziergängen und kleinen Ausfahrten überbrückt: wir fuhren mit zwei Autos, jeder durfte ja nur eine Kontaktperson haben. Es gab Spaziergänge im wunderschönen Leipziger Palmengarten mit 200 Metern Abstand. Dann haben wir getauscht. Jeder sollte mit jedem Kind mal reden können. Meine Mutter war damals schon stark dement – ihr konnten wir die Situation gar nicht mehr vermitteln.

Auch mit meiner Familie bin ich viel ins Freie gezogen: wir haben so ziemlich alles erwandert, was man im Erz-

gebirgsvorland und im Vogtland sehenswert nennt. Die irgendwann mal gültige 17 Kilometer-Grenze habe ich dabei oft ignoriert und mich innerlich für einen verbalen Schlagabtausch mit den Beamten gerüstet – er ist aber Gott sei Dank ausgeblieben. Unsere Tochter (damals zwölf) hat das alles wacker mitgemacht und weder gemault noch geblockt – das habe ich sehr genossen. Wir hatten schöne Erlebnisse und wollten eigentlich ein Corona-Ausflugs-Fotobuch gestalten, haben es aber dann gelassen, weil ja kein Endpunkt in Sicht war. Endlich – man muss es fast so sagen – erwachten wir alle aus der Betäubung: es gab die ersten Ideen, unser Publikum über die Social-Media-Kanäle zu erreichen. Ich zähle das jetzt nicht alles auf, aber die Osternacht mit dem Messias, quasi als Puzzle aufgenommen und zusammengesetzt, muss schon genannt werden. Der Unterricht an den Musikschulen war ja auch völlig zum Erliegen gekommen. Es gab dann die ersten Versuche mit Online – Unterricht und erfreulicherweise haben sich fast alle Schüler darauf eingelassen, auch mit der Harfe! Völlig neue Probleme tauchten auf: meine Frau und ich haben oft gleichzeitig unterrichtet, der WLAN-Router musste gegen einen leistungsstärkeren getauscht und die Raumaufteilung trotz großer Wohnung abgestimmt werden – schließlich musste die Tochter ihre Schulaufgaben auch am PC lösen. Ich bin oft und gerne in den Supermarkt gefahren – es war irgendwie ein Rest Zivilisation für mich und manchmal hat man sogar jemanden getroffen ... Nicht ohne Stolz und Dankbarkeit muss ich sagen – es gab kein böses Wort in dieser finsternen Zeit, ich hatte viel mehr Zeit für mein Kind und meine Frau als vor der Pandemie und wir sind als Familie daran gewachsen. Der Sommer kündigte sich an, die allgemeine Corona-Lage entspannte sich und wir planten am Theater Open-Air Veranstaltungen. In Zwickau wurde aus einem angedachten Auto-Kino-Konzert dann doch die Miniaturausgabe von „Classics unter Sternen“ auf der Schwanenteichbühne und in Plauen spielten wir

eine „Sommergala“ im Parktheater. Das Gefühl, nach vier Monaten wieder vor Publikum spielen zu können, war unbeschreiblich. Auch die Musikschüler konnten Einzelunterricht wieder in Präsenz bekommen und meine Frauen zu Hause waren der Meinung, dass es doch am besten wäre, gleich nochmal dasselbe Ferienhaus in der Bretagne zu buchen wie 2019 und so ist es dann auch geschehen. Der Urlaub war entspannt und harmonisch, außer der Maske beim Einkaufen und in den engen historischen Innenstädten auch Outdoor (!) erinnerte nichts an die Pandemie.

Meine Mutter war unterdessen mehrfach gestürzt, zweimal zur Beobachtung im Krankenhaus und wurde – dann bettlägerig – vollends zum Pflegefall. Unsere Sorge, wie lange wohl die Pflegeleistungen im betreuten Wohnen noch ausreichend sein würden, wuchs täglich.

Die neue Spielzeit hatte begonnen und wir starteten mit den ersten beiden Sinfoniekonzerten: kleine Besetzungen auf der Bühne und kleine Besetzungen in den Sälen. Jedes Konzert wurde in jeder Stadt zweimal gespielt, um allen Abonnenten und Interessenten einen Platz anbieten zu können. Bei aller Freude – in Serie hätte dieses Modell für mich nicht gehen dürfen, es war ungemein anstrengend und irgendwo trotzdem nicht befriedigend. Unsere neue Serie „Giro di Beethoven“ mit ausgewählten kammermusikalischen Werken des Jubilars fand großen Anklang – dazu haben auch ausgewählte, besondere Veranstaltungsorte beigetragen, wie das Horchmuseum Zwickau und der Pavillon an der Elsteraue in Plauen. Gemeinsam mit dem Generalmusikdirektor, dem Musikdramaturgen André Meyer und weiteren kammermusikbegeisterten Kollegen aus dem Orchester war ich selbst an der Programmzusammenstellung beteiligt und dann natürlich auch an den Aufführungen. Beglückend für mich persönlich die Zusammenarbeit mit zwei wunderbaren Geigern, die beide erst seit relativ kurzer Zeit bei uns musizieren – Filip Jeska und Ludek Ruzicka.

## Sere Umfrage:

Ein Höhepunkt für mich war die Aufführung von Mahlers „Lied von der Erde“ in der kammermusikalischen Fassung, und der absolute Tiefpunkt kam dann zwei Tage nach der letzten Aufführung eben dieses Werkes durch den plötzlichen und unerwarteten Tod unserer Solobratscherin Barbara Drechsel, mit der ich seit Beginn meines Studiums vor 45 Jahren freundschaftlich verbunden war. Den ersten Teil der Händel-Oper „Tamerlano“ haben wir noch fertig produziert und zur Premiere gebracht, das Weihnachtsmärchen und der geplante Opem-Dreiakter wurden noch geprobt – gelangten aber nicht mehr zur Aufführung.

Der Zustand meiner Mutter war inzwischen besorgniserregend – ein Intensiv-Pflegeplatz wurde durch meine Schwester organisiert und 2 Tage nach meinem 60. Geburtstag haben wir sie ins Pflegeheim umgesiedelt. Die strengen Besucherregeln ließen maximal einen Besucher pro Woche zu – Weihnachten hat sie uns schon fast nicht mehr erkannt und 4 Wochen später ist sie, wenige Wochen vor ihrem 88. Geburtstag, gestorben. Damit wir wenigstens mit meinem Vater und meiner Schwester in Leipzig ein stilles Weihnachten feiern konnten, sind wir alle am Heiligabend zum Test gegangen ...

Es war wieder Februar... meine Erzählung hat genau vor einem Jahr begonnen und hier sollte sie eigentlich auch enden, denn leider empfing uns auch die Ostseeinsel Usedom in diesem Jahr nicht – das erste Mal seit Jahrzehnten, dass wir unseren Winterurlaub nicht dort verbringen konnten. Aufführungen konnten bis zum heutigen Tag nicht stattfinden. Zwei Ereignisse aber, die auch bei mir das Stimmungsbarometer wieder Richtung „schön“ haben ausschlagen lassen, möchte ich doch noch erwähnen: zum einen die sehr gelungene Video-Produktion des zweiten Klavierkonzertes von Johannes Brahms und zum anderen die „Besitzergreifung“ des fertig renovierten Gewandhauses Zwickau – zumindest durch die Künstler und technischen Mitarbeiter bei einer Probenwoche für Don Giovanni. Das hat uns

allen gutgetan, und es bleibt unbedingt zu hoffen, dass es im Herbst endlich seine Pforten für unser Publikum öffnen kann. Ich habe in dieser Zeit einmal mehr begriffen, wie angreifbar unsere Zivilisation ist. Eigentlich ist nichts wirklich selbstverständlich, auch die Freiheit, unser höchstes Gut, verlangt Opfer. Ich habe gespürt, wie gut es tut, etwas zu geben, Dankbarkeit zu empfangen und auch mal mit einfachen Dingen glücklich zu sein.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weitergehen?

Hier will ich damit beginnen, der jetzigen Geschäftsführung und künstlerischen Leitung des Theaters für ihr weit-sichtiges und verlässliches Handeln während der Pandemie zu danken – das schließt natürlich auch die künstlerischen Vorstände mit ein. Es gab und gibt immer wieder gute Ideen und Initiativen, unser Theater trotz Einschränkungen zu präsentieren, das Publikum zu ermutigen und auch uns Künstler nicht in Lethargie versinken zu lassen. Wahrlich keine leichte Aufgabe! Ich kann hier beim besten Willen nicht voraussagen, wie es weitergehen wird – ich kann hier nur schreiben wie es meiner Meinung nach weitergehen sollte. Auf jeden Fall unterstreiche ich die Forderung nach einem Konjunkturprogramm für die Kultur allgemein, da sind ja dann die Theater und Orchester integriert. Der Föderalismus hat während der Pandemie unübersehbar Schwächen gezeigt – ich halte es für fatal, wenn jetzt jedes einzelne Bundesland im Angesicht der pandemischen Spätfolgen mit seiner Theater- und Orchesterlandschaft autark und nach Kassenlage umgehen kann – etwa so individuell, wie wir es bei den Corona-Verordnungen erleben mussten. Hier sehe ich (eigentlich schon immer) den Bund mehr und mehr in der Pflicht, einen verlässlichen prozentualen Anteil zu jedem Kulturinstitut beizusteuern. Ich halte hinsichtlich der Kulturhoheit der Länder einen Paradigmenwechsel für überfällig. Es geht um einen gesamt-deutschen Kulturschatz, den es zu erhalten gilt. Leider hat es an einzelnen



Standorten schon während der Pandemie erste Versuche gegeben, an der Stellschraube der Finanzierung zu drehen: unter anderem in Görlitz mit einem Konzept zur Neustrukturierung des Theaters und auch in Plauen, mit der Absicht (wieder einmal) aus dem Kulturraum austreten zu wollen. Das beide Initiativen vorerst gescheitert sind, werte ich nicht als Stabilisierung der Situation. Konkret erwarte ich, dass der Kulturpakt des Freistaates verlängert, entfristet und deutlich aufgestockt wird – eigentlich hat das Ministerpräsident Kretschmer vor der letzten Landtagswahl in Aussicht gestellt. Dazu gehört speziell für das Theater Plauen-Zwickau endlich ein dauerhaftes Bekenntnis zur Fusion – das kann nicht erreicht werden, wenn alle vier Jahre eine neue Debatte darüber ausgefochten wird, ob und wie man den Grundlagenvertrag überhaupt verlängern sollte. Er gehört endlich entfristet – es gibt kein weiteres Beispiel für eine Fusion auf Raten! Ich bin kein Politiker, aber ich bin als ehemaliger Betriebsratsvorsitzender über Jahrzehnte in solche Entscheidungen mit eingebunden gewesen und ich weiß, dass es politisch helfen wird, wenn man den Pflock mal richtig einschlägt und sagt: Das Theater ist unsere gemeinsame Pflichtaufgabe! Sicher wird es dann auch Finanzierungsabschnitte geben, die in den städtischen Haushalten verankert sind – keine Frage. Aber die finanzielle Ausstattung lässt sich vernünftiger und sachbezogener verhandeln, wenn nicht jedes Mal die Existenz des gesamten Betriebes zur Debatte stehen kann. Schlussendlich aber wünsche ich Herrn Löschner, der sich ja langsam bei uns einarbeitet, eine glückliche Hand für unser Haus und verlässliche Partner innerhalb und außerhalb des Theaters.

## Hier die Antworten der Geschäftsführerin der Theater Plauen-Zwickau gGmbH, Sandra Kaiser, auf unsere Umfrage:

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Seit Beginn der Pandemie hatte ich persönlich einen sehr intensiven Arbeitsalltag. Nach Bekanntwerden der ersten Infektionen in Deutschland habe ich immer noch gehofft, dass dieses Virus in den Griff zu bekommen ist. Erst als auch Fälle in unserer Region bekannt wurden und der erste Lockdown „drohte“, schien das Ganze irgendwie real zu werden. Ich weiß noch genau, wie wir gebangt haben, wann uns wohl die Schließung treffen wird. Die beiden Sinfoniekonzerte am 12. März 2020 in Zwickau und am 13. März 2020 in Plauen sowie die Ballettpremiere Glashäuser vom israelischen Gastchoreografen Oded Ronen am 13. März 2020 in Zwickau konnten noch stattfinden, dann fiel der Vorhang und keiner von uns ahnte zu diesem Zeitpunkt, wie lange das Virus unseren Alltag und unser Wirken auf und hinter der Bühne einschränken würde. Wir gründeten einen Krisenstab aus den Mitgliedern der Leitungsebene und unserem Sicherheitsbeauftragten, um stets zeitnah auf die aktuellen Bestimmungen der Politik reagieren zu können. Sehr unbefriedigend war, dass wir weder mittel- noch langfristig planen konnten. Die Allgemeinverfügungen wurden stets kurzfristig bekannt gegeben, so dass wir nur darauf reagieren konnten. Wir haben es trotz allem in dieser Zeit geschafft, wichtige Entscheidungen zum gesundheitlichen Wohl aller Beschäftigten zu treffen und können behaupten, dass wir bis heute dem Virus innerbetrieblich Paroli geboten haben. Wesentlicher Erfolgsfaktor war das gemeinschaftliche Wirken. Ein großes Dankeschön an alle Beteiligten, insbesondere unserem Technischen Direktor, Silvio Gahs, der stets die aktuellen Bestimmungen im Blick hatte und die für die Wiederöffnung notwendigen Hygienekonzepte erstellte. Diese Zeit hat uns als Leitungsteam sehr eng zusammengebracht. Zudem konnte ich innerhalb kürzester Zeit, aufgrund der sehr guten Zusammenarbeit mit un-

serem Betriebsrat, eine Vereinbarung zur Einführung von Kurzarbeit für alle Theaterbeschäftigten abschließen und somit frühzeitig die Weichen für die finanzielle Absicherung des Theaters stellen.

Im Mai 2020 kam dann die erlösende Nachricht, dass die Theater wieder spielen dürfen, für die Aufnahme des Spielbetriebs in den Häusern zu kurzfristig, für eine Open-Air-Bespielung gerade rechtzeitig. Nach den bereits unter Corona-Bedingungen produzierten und gespielten Open-Air-Vorstellungen im Sommer waren wir hoffnungsvoll für die neue Spielzeit 2020/2021. Bereits frühzeitig stand fest, dass diese Spielzeit, zumindest im ersten Teil, noch von Einschränkungen (AHAL-Regeln) betroffen sein wird. Inszenierungen wurden „coronatauglich“ produziert. Platzkapazitäten wurden beschränkt, damit man den Mindestabstand von 1,50 Meter einhalten konnte. Die Vorstellungen fanden ohne Pause statt und das Besuchercatering blieb geschlossen. Wir waren alle glücklich, dass wir die Bühnen auch unter diesen widrigen Umständen bespielen und unser Publikum wieder begrüßen durften. Wer konnte denn ahnen, dass der zweite „Lockdown“ im Herbst noch viel härter und länger ausfallen würde als bereits erlebt? Erneut mussten wir den Spielbetrieb am 2. November 2020 komplett einstellen, die Häuser schließen und hofften, dass zumindest das Weihnachtsprogramm stattfinden könne. Leider entwickelte sich die Pandemie so dramatisch, dass wir bis zum Sommer 2021 nicht mehr in den Häusern spielen konnten. Während dieser langen Schließung waren wir stets bemüht, den Kontakt zu unserem Publikum zu halten und so entstanden auch einige sehr sehens- und hörensweite Digitalprojekte. Auch wenn wir sowohl gesundheitlich als auch finanziell bisher gut durch diese Pandemie gekommen sind, so macht es mich immer noch sehr traurig, wie wenig Beachtung unsere Aufrufe an die Politik zur frühzeitigen Öffnung der Kulturbetriebe gefunden haben. In



Foto © André Leischner

zahlreichen Gremien und Verbänden wurden Vorschläge erarbeitet, die leider keinen Eingang in die Allgemeinverfügungen fanden. Wir waren mit umfassenden Hygienekonzepten und modernen Lüftungsanlagen gerüstet! Die Situation für die viele freischaffende Künstler\*innen war und ist immer noch verheerend. Und dabei stelle ich mir die Frage, welchen Stellenwert haben eigentlich Theater und Orchester in unserem Land?

Die Sehnsucht nach Normalität ist bei allen sehr groß. Unsere erste Premiere am 11. Juni 2021, nach fast 7 Monaten Abstinenz, war für mich ein erster Lichtblick. Wir hatten ein großartiges Publikum und es war eine große Freude, unsere Künstler\*innen wieder live auf der Bühne zu sehen.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weitergehen?

Die Digitalisierung hat uns während der Schließung unserer Häuser und der Kontaktbeschränkungen zahlreiche Möglichkeiten offeriert. Unser Ballettsparte hat bereits während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 „online“ trainiert und geprobt. Mittels Zoom-Konferenzen hat Ballettdirektorin Annett Göhre mit ihrem Ensemble Choreografien einstudiert, um bei der ersehnten Öffnung des Theaters schnellstmöglich einsatzbereit zu sein. Auch in den anderen Sparten entstanden anfangs kleine Filme und Projekte, später sogar professionell gefilmte Aufnahmen. Es lag uns sehr am Herzen, den Kontakt zu unserem Publikum nicht zu verlieren. Es brauchte aber auch Raum für kreatives Schaffen in der langen Zeit der totalen Schließung.

Trotz allem bin ich mir sicher, Theater funktioniert in seiner Ausdrucksform und Emotionalität nur analog. Digitale Formate können ergänzen, aber das Theatererlebnis in seiner Gänze niemals ersetzen. Für die Künstler\*innen ist die Reaktion des Publikums, der Applaus am Ende der Vorstellung oder des Konzerts etwas Elementares. Für das Publikum ist das Theatererlebnis als Ganzes unverzichtbar. Ich persönlich fühle mich von einem Streamingangebot niemals so mitgenommen wie von einer Live-Vorstellung auf der Bühne. In der digitalen Welt gibt mir die Kameraeinstellung vor, was ich sehen soll. Das Liveerlebnis auf der Bühne oder im Konzertsaal hingegen, lässt mir die Freiheit, mich auch auf Dinge abseits des Geschehens einzulassen. Theater ist eine der ältesten Künste und wird auch in Zukunft weiter existieren. So wie sich die Ausstattung, insbesondere die technische Ausstattung (Ton, Beleuchtung) weiterentwickelt hat, werden sich auch Formate auf der Bühne entwickeln. Bereits vor der Pandemie haben wir uns in zahlreichen Inszenierungen zum Beispiel der Videotechnik bedient. Ich denke, die Zukunft liegt in der sinn- und maßvollen Verwendung von digitalen Lösungen, jedoch immer in Kombination mit analogen Interaktionen.

## „DER SCHOSS IST FRUCHTBAR NOCH ...“

1932 legten die Mitglieder der NSDAP im Preußischen Landtag einen Beschluss zur Abstimmung vor, der es ermöglichte, Verträge mit nichtdeutschen Künstlern nicht zu verlängern sowie aus den Theaterspielplänen alle als antinationalistisch, pazifistisch und moralisch zersetzend eingestuft Stücke zu entfernen. (zitiert nach Lionel Richard: Deutscher Faschismus und Kultur. Aus der Sicht eines Franzosen. Akademie-Verlag Berlin 1982)

## Die Schauspielerin *Julia Hell* antwortet auf unsere Fragen:

### Die Theaterschließung, ein notwendiges Übel

So wie viele Geschäfte, Dienstleister, Restaurants, andere Kultureinrichtungen und sogar Schulen und Universitäten musste leider auch unser Theater schließen. So konnten wir mithilfe eine Pandemie zu bekämpfen. Und wenn wir uns die heutigen Zahlen ansehen waren wir offensichtlich erfolgreich. Auch wenn mein Kopf das weiß, war ich während der Schließung oft traurig und niedergeschlagen. Die Proben, die Vorstellungen, die Kollegen und natürlich das Publikum haben mir sehr gefehlt. Mein Tagesablauf, meine Gedankenwelt waren immer bestimmt von meiner Arbeit. Theater spielen und alles was dazu gehört habe ich immer als meine Basis, mein Zuhause empfunden. So war ich wie enturzelt. Auch in meinem Privatleben gab es in dieser Zeit den ein oder anderen Schicksalsschlag. Das hat es nicht leichter gemacht. Meine Mutter sagt immer "Den Kopf nicht hängen lassen, vor allem wenn einem das Wasser bis zum Halse steht". Und das habe ich auch nicht.

Ich kann jetzt ganz wunderbare Muffins backen, ich habe mich in Themen eingelesen, die mich schon lange interessieren, aber ich nie Zeit hatte mich ausführlich damit zu beschäftigen, mit Freunden und Kollegen habe ich einen Buchclub gegründet, ich hatte telefonisch oder per zoom Kontakt zu Menschen die

ich lange Zeit nicht gesehen oder gehört hatte und vieles mehr was ohne diesen Lockdown wohl nie passiert wäre. Jetzt kommt Stück für Stück die Normalität zurück und ich freue mich über jeden kleinen Schritt in diese Richtung. Doch mein größtes Glück in dieser Zeit ist die Wiedereröffnung unseres Theaters.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weiter gehen?

Wir spielen wieder! Und das ist erstmal das Wichtigste. Dafür sind Theater schließlich da.

Die Open-Air Session hat begonnen und unsere Theater bietet ein vielseitiges Programm, von Oper über Musical und natürlich ist auch an die

kleinen Zuschauer gedacht.

Für die nächste Spielzeit sind einige Neuproduktionen geplant, aber natürlich auch Produktionen, die bereits geprobt wurden, aber nicht zur Aufführung gebracht werden konnten. Das Publikum darf sich auf einen vielseitigen Spielplan freuen. Von Kleist bis Rio Reiser fahren wie alles auf.

Ich freue mich besonders auf Shakespeares

"Maß für Maß". Hier wird das gesamte Schauspielensemble unter Regie von Roland May zu sehen sein.

Wir werden den Sommer und das draußen spielen genießen und dann mit vollem Elan in eine neue und aufregende Spielzeit starten.

Ich freue mich drauf!



Foto: © André Leischner

## KURIOSES VOM VW-THEATER

In Wolfsburg, der Stadt, in der alles mit **VW** zusammenhängt, vom Konzern gesponsert oder finanziert wird, hat das **Theater** auf einer be-

sonders großen Hinterbühne eine Drehscheibe: Damit man Autos vorführen kann.

(SZ, 13./14.03.2021. S. 13)

## So antwortet die Sängerin *Christina Maria Heuel* auf unsere Umfrage zur Pandemie:

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Die zurückliegende Zeit kann ich nur als ein Wechselbad der Gefühle beschreiben.

Die Arbeit an einem Theaterprojekt lässt sich meiner Meinung nach mit einem Marathonlauf vergleichen: Mit all unserer Ausdauer und Kraft arbeiten wir auf unser Ziel hin: Die Vorstellung vor Publikum. Genau das war aber durch Corona nun nicht mehr möglich. Natürlich war das Verständnis da, dass die Gesundheit der Gesellschaft vorgeht, dass wir nun alle unseren Anteil daran leisten müssen. Trotzdem war es bitter, dass der Applaus ausbleiben musste. Ein Marathon ... ohne Ziellinie in Sicht? So gingen wir nach kurz vor der Endprobenphase für „Hoffmann's Erzählungen“ in den ersten Lockdown.

Ein komisches Gefühl, „mittendrin“ aufhören zu müssen. So sollte es auch für einige Zeit bleiben ... die Theater mussten sich umorganisieren, neu planen, und sich immer wieder aufs Neue an die geltenden Regelungen anzupassen. Immerhin war es uns aber möglich, die letzte Spielzeit mit einer Sommergala in den Parktheatern beider Städte zu verabschieden ... und wie das Publikum dabei mitging! Es war so schön für uns, zu sehen, dass nicht nur wir das Publikum vermisst hatten, sondern das Publikum auch uns!

Dementsprechend gingen wir nach der Sommerpause wieder frohen Mutes an die Arbeit, denn nun muss-



te Corona ja endlich vorbei sein! Die neue Spielzeit wurde vorgestellt und die Motivation war überall im Theater zu spüren. Bis Anfang November konnten wieder alle Sparten vor Publikum spielen.

Kurz vor dem zweiten Lockdown (« Lockdown Light ») des letzten Jahres probten wir für Tamerlano. Die Oper wurde für zwei Abende konzipiert, Tamerlano Teil I und Teil II. Der erste Teil der Oper konnte Ende Oktober/Anfang November zweimal im Vogtland-Theater aufgeführt werden, die Fortsetzung jedoch musste warten. So ist unser „halber Tamerlano“ mein persönliches Sinnbild für die Situation während des Lockdowns geworden: Genauso wie das Publikum des Vogtland-Theaters auf den zweiten Teil der Oper

warten muss, so warten wir auch ... auf bessere Zeiten!

Natürlich wurde hinter den Kulissen, sobald es die Zahlen zuließen, weitergearbeitet. Deshalb sollte man den Begriff „Theaterschließung“ vielleicht auch relativieren, denn hinter den Kulissen haben wir fast die ganze Zeit des Lockdowns über weitergearbeitet, um dem Publikum schnellstmöglich ein vielseitiges Programm anbieten zu können, sobald Vorstellungen wieder möglich sind.

Aktuell probe ich für « Liebestrank », der am Schwanenteich in Zwickau vom 1. bis 4. Juli aufgeführt wird ... endlich, die Ziellinie! Ich singe eine der Hauptpartien und die Vorfreude ist unendlich. Das Theater kommt mir in diesen Tagen wie ein Bienenstock vor,

der nach langer Ruhephase wieder erwacht.

Wie habe ich sie nun erlebt, die Zeit der Theaterschließung? Ich will ehrlich sein: Nach jeder Produktion, für die wir probten und die dann nicht aufgeführt werden konnte, machte sich bei mir große Enttäuschung breit. Trotzdem habe ich in dieser Zeit vieles gelernt, und auch vieles wiedererkannt: Das, was wirklich im Leben zählt ... es sind Dinge wie die Gesundheit, das respektvolle und verantwortungsvolle Miteinander, gute Gespräche, Wertschätzung und Dankbarkeit für alles, was ich habe. Und jetzt weiß ich auch wieder, warum ich Künstlerin geworden bin: Weil ich Ihnen, dem Publikum, ein Lächeln ins Gesicht zaubern will. Ich will Sie bewegen, „in eine andere Welt hineinziehen“, sodass Sie es für die Zeit der Vorstellung vielleicht schaffen, nicht an die eigenen Ängste und Sorgen zu denken. Nicht systemrelevant? Herzrelevant aber allemal!

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weiter gehen ?

Ich glaube und hoffe sehr stark, dass das Theater wieder einen neuen Stellenwert in der Gesellschaft einnehmen wird. Durch die lange Abstinenz haben wir alle gemerkt, dass Digitalität den analogen Kontakt nicht ersetzen kann. So sollte es auch mit dem Theater sein. Videostreaming ersetzt nicht den direkten Kontakt mit dem Publikum, das gemeinsame Lachen, das gemeinsame Weinen, das gemeinsame Schwelgen in der Musik. Daran glaube ich ganz fest. Und wenn wir wieder für Sie spielen dürfen, wünsche ich Ihnen, dass Sie am Ende des Abends mit einem genauso breiten Lächeln nach Hause gehen, wie ich.

## MENSCHLICHES, ALLZU MENSCHLICHES

Von **Yoko Ono** ist Folgendes überliefert: „Man soll mal versuchsweise fünf Minuten nicht schlecht über andere reden, dann mal ei-

nen Tag und dann mal eine Woche.“

Dazu Schauspieler **Lars Eidinger**: „Meine Frau und ich haben das

probiert – und es keine zwei Minuten lang geschafft. Es ist erstaunlich, wie man sich aufwertet, indem man andere abwertet.“

## Die Musikerin *Petra Lucacio* antwortet auf unsere Umfrage:

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Genau erinnere ich mich noch an das letzte Sinfoniekonzert am 13. März 2020, einen Tag vor der ersten Schließung aller Kultureinrichtungen, Schulen uvm. Ein tolles Programm COMPOSER'S NIGHT – Maurice Ravel – der Gedanke, dass das Theater am nächsten Tag für unbestimmte Zeit schließen wird, schwebte gemeinsam mit der tollen Musik im Raum

und erzeugte im Orchester sowie beim Publikum eine ganz besondere Stimmung. Wie lange werden wir nicht spielen können, wie schlimm wird die Pandemie werden? In den ersten Wochen nutzten wir die plötzlich vorhandene Zeit für Sachen, die immer liegen bleiben,

Fotoalben erstellen, Renovieren, Noten sortieren und neue Stücke probieren. Dann kam die Beschäftigung mit der digitalen Technik und die Einladung von Herrn Siberski, an dem digitalen Projekt „Osternacht 2020“ mitzuwirken. Jeder Musiker spielte seine Stimme zu Hause ein und am Ende wurden alle Videos zu einem Gemeinsamen vereint, etwas Ungeohntes und Neues – spannend für jeden Einzelnen – ein Gruß an das Publikum. Mit Beginn des Sommers, ersten Konzerten im Parktheater und



dem Beginn der neuen Spielzeit mit neuen Projekten in kleineren Besetzungen sowie dem gut ausgearbeitetem Hygienekonzept des Theaters wuchs bei mir die Hoffnung auf eine relativ „normale“ Spielzeit, die am 2. November ein jähes Ende fand. „Tamerlano 1“ konnte am 31. Oktober in Plauen noch Premiere feiern, eine weitere Vorstellung am 1. November und dann eine ganz ähnliche Stimmung wie schon im März. Bei

mir mischten sich neben dem Verständnis für die Situation auch Zweifel an der Richtigkeit der Maßnahmen – das Hygienekonzept sollte sich doch erst einmal bewähren. Es war bitter wieder zum Nichtstun verurteilt zu werden und auch zu ahnen, dass dieser Lockdown mit Sicherheit länger dauern würde. Das

Infektionsgeschehen in Sachsen und besonders auch hier im Vogtland gaben den Verantwortlichen Recht.

Die letzten Wochen ab März waren geprägt von dem Blick auf Inzidenzwerte, Hoffnung auf Öffnung und zwei sehr schönen digitalen Projekten des Orchesters – Brahms Klavierkonzert Nr. 2 mit Frank Dupree am Klavier und remIXed – Variationen über Beethovens IX. Sinfonie, die hören- und sehenswerten Videos werden sicher noch eine ganze Weile bei YouTube zu erleben sein.

Mich erfüllt diese Zeit trotz aller Einschränkungen, die ja auch für unser Publikum sehr schmerzhaft waren, mit großer Dankbarkeit dafür, dass wir in dieser Zeit durch die Zahlung von Kurzarbeitergeld nie finanzielle Sorgen haben mussten. Unsere Kinder sind freischaffende Musiker und wir konnten hautnah erleben wie existentiell einschneidend die Situation für sie war, aber auch mit wie viel Kreativität und Mut sie durch diese Zeit gegangen sind und gehen.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weitergehen?

Es geht weiter!! Wir hatten vom 11. bis 13.6. die ersten Vorstellungen im Parktheater mit der Operette „Paganini“ Der frenetische Beifall, die tolle Stimmung und die Freude an der Musik sind für mich Zeichen, dass den Menschen das Theater gefehlt hat. Sicher hängt auch die Zukunft unseres Spielbetriebes weiter von der Entwicklung der Pandemie ab, aber Impfen, Testen und ein verantwortungsvolles Hygienekonzept sollten helfen um eine weitere komplette Schließung zu vermeiden. Die Auswirkungen der Pandemie werden unser Land und unsere Region sicher noch länger beschäftigen und ich sehe da unser Haus umso mehr in der Verantwortung anspruchsvolles, unterhaltendes, aber auch bildungspolitisches Theater für alle zu machen. Ich glaube, wenn wir die Menschen hier im Blick haben wird das auch in Zukunft gelingen!

## EINER VOM FILM

90 Jahre alt wurde unlängst der Drehbuchautor („Ich war neunzehn“; „Solo Sunny“; „Der Aufenthalt“; „Der nackte Mann auf dem Sportplatz“; „Sommer vorm Balkon“ und viele andere) **Wolfgang Kohlhase**.

Was sagt er über **Schauspieler**?

„Schauspieler sahen wir anfangs

skeptisch. Bringen die nicht eine stellvertretende Wirklichkeit ein statt der direkten, die uns interessierte? Aber die Schauspieler sind schon auf eine wunderbare Weise die Mitte des Kinos. Die Kamera zeigt das Gefühl in seiner Verwandlung in einem Gesicht, das kann kein Foto und kein Theater. Wir fürchteten Kunst. Aber Kunst, das zusätzlich

Gemachte, ist unverzichtbar.“ Seine Lebensthemen benennt er so: „Ich wollte immer meine Kindheit verstehen und das Leben meiner Eltern. Und ich wollte vor die Haustür treten und gucken: Was ist denn so los?“

Über die gescheiterte DDR sagt er: „Sie hat den Nachweis gelohnt, dass es so nicht gegangen ist.“

## So antwortet der Chorsänger *Michael Simmen* auf unsere Umfrage zur Pandemie:

### Wie haben Sie die Zeit der Theaterschließung erlebt?

Die Theaterschließung im März vergangenen Jahres hat uns sozusagen kalt erwischt. Die Neuinszenierung der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ stand kurz vor dem Abschluss. Die Enttäuschung war natürlich groß. Es war, als hätte man ein leckeres Mittagessen gekocht, und vor dem Essen wird alles in die Tonne gekloppt.

Keiner wusste, wie lange die Schließung des Theaters andauern würde. Wir dachten alle, ein paar Wochen zu, dann geht's wieder los. Wie wir uns doch alle geirrt haben! Der Schließung des Theaters folgte eine Zeit in Homeoffice und Kurzarbeit. Immer wieder neue Projekte sollten zu Hause vorbereitet werden, die dann wieder ad acta gelegt werden mussten. Aida, Lustige Witwe, Nachtigall, Hoffman, Wiederaufnahme Don Giovanni, mehrere Chorkonzerte, alles vorbereitet und anschließend auf Halde gelegt. Das war natürlich frustrierend.

Im Spätsommer konnten dann endlich wieder Chorproben stattfinden, natürlich nur in entsprechend großen Räumen und unter Einhaltung der Abstandsregeln. Als Chorsänger ist man



eigentlich darauf angewiesen, die anderen Stimmen gut zu hören, damit man mit ihnen musikalisch kommunizieren kann. Durch die Abstände, die wir einhalten mussten, war dies natürlich sehr schwierig. Jeder Chorsänger wurde quasi zum Solisten, den Gesamtklang konnte allenfalls der Chordirektor aus sicherer Entfernung hören.

Da in dieser Zeit auch kaum Bühnenproben stattfanden, hatten wir aber sehr viel Zeit, neue Werke einzustudieren und richtig daran zu feilen. Selten hat man im Chorsaal so viel Zeit, explizit am Chorklang zu arbeiten, wie wir im vergangenen Jahr die Gelegenheit hatten. Unserem Chordirektor ist es zu verdanken, dass wir in dieser Zeit einen wirklich guten und homogenen Chorklang erarbeiten konnten. Wir sind nun alle guter Hoffnung, uns in der nächsten Sommerproduktion, in Donizettis Liebestrank, als kleiner, aber feiner und wohlklingender Chor präsentieren zu dürfen.

### Wie wird es Ihrer Meinung nach im Theater weiter gehen?

Kurzfristig hoffen wir natürlich auf eine erfolgreiche Sommerbespielung im Parktheater, respektive auf der Bühne am Schwanenteich.

Wir hoffen auch, dass wir die nächste

Spielzeit nach und nach wieder in den Normalbetrieb zurückkehren können. Wir haben doch so viele Stücke vorbereitet, die wir liebend gerne dem Publikum präsentieren möchten.

Denn eines ist gewiss: trotz aller Online-Produktionen, gibt es meines Erachtens nur einen wirklichen Platz für das Theater, und das ist die echte Bühne und mit Publikum!

Es geht doch nichts über einen Theaterabend, wenn hunderte von Zuschauern zusammen mit dem Ensemble einen Theaterabend erleben. Längerfristig, und natürlich durch den neuen Intendanten, wird es bestimmt zu einigen Änderungen kommen. Das ist sicher richtig, das Theater soll sich doch immer weiter entwickeln. Ich hoffe, dass wir in Zukunft ein breit gefächertes Publikum erreichen werden. Alt und Jung, Leute von hier, aber auch Zuschauer aus anderen Kulturen, sollten am Theater teilhaben können.

Ein Wichtiges Anliegen ist mir auch die Erneuerung des Grundlagenvertrags 2022.

Nur durch das Engagement der beiden Städte, Plauen und Zwickau, kann der Fortbestand der beiden Theater gewährleistet werden. Da wünsche ich mir mehr Zusammenhalt der Politiker beider Städte im Sinne eines vielseitigen, breit aufgestellten Theaters. Nur gemeinsam werden wir es schaffen!

## TROPENHELM UND KHAKIHOSEN

**Bodo Ramelow**, Ministerpräsident von Thüringen und Mitglied der Partei **Die Linke**, kam in den Neunzigern nach Thüringen, um dort den Landesverband der Gewerkschaft Handel-Banken-Versicherungen mit aufzubauen.

In einem Interview (Die Zeit, H. 20/2021 vom 12. Mai 2021, S. 35) vom Redakteur **Martin Machowetz**

auf diese Zeit der „**Deindustrialisierung** des Ostens“ angesprochen, sagt Ramelow:

„Ich sah, wie der Westen über das Land kam und erlebtes Leben überschreiben wollte. Ich entwickelte eine Allergie gegen diese Überheblichkeit. Als ich sah, wie die Kalikumpels von Bischofferode über

den Tisch gezogen wurden ... Dieser Kali-Bergbau hätte wirtschaftlich betrieben werden können. Der Westen wollte sich Konkurrenz vom Hals schaffen. Ich habe 1992 mal auf einer Versammlung gesagt: Ich wünsche mir, wir hätten **Tropenhelme** und **Khakihosen**. Dann würde man uns als westdeutsche Besatzungssoldaten gleich erkennen.“

# THEATERPROBEN SIND KNOCHENARBEIT

## GAD GRANACH ÜBER SEINEN VATER ALEXANDER GRANACH

In seinem Buch „**Heimat los!**“ (Aus dem Leben eines jüdischen Emigranten) erzählt **Gad Granach**, der Sohn von **Alexander Granach**, von seinem berühmten Schauspielervater.

Sein Vater nimmt ihn zu Theaterproben mit und seitdem weiß er, „dass das Knochenarbeit ist“. Weiter heißt es:

„Die Leute glauben doch immer, Schauspieler spielen abends Theater, gehen hinterher aus, um sich zu vergnügen, gehen spät schlafen und faulenzten den ganzen nächsten Tag, um sich abends wieder auf der Bühne zu amüsieren. Aber ich habe es als Kind erlebt, wie diszipliniert ein Schauspieler sein muss: Mein Vater stand um acht Uhr auf und war um

neun Uhr im Theater auf der Probe bis mittags. Dann oft vor der Vorstellung nachmittags noch Durchlaufproben, schnell auf zwei Stunden nach Hause und abends ins Theater. Beim Staatstheater herrschte preußische Disziplin. Da wurde schwer und ernst gearbeitet, es gab keine Widerreden und keine Hysterie wie beim Film. Der Regisseur saß unten, und die anderen hatten nicht viel zu melden. Nur die Bühnenarbeiter, die konnten tun und machen, was sie wollten. Die schleppten und polterten und nahmen keine Rücksicht, ob da gerade feinsinnig und konzentriert an einer Szene gefeilt wurde. Die imponierten mir sehr, sie waren die personifizierte Respektlosigkeit.



Alexander Granach in *Da geht ein Mensch*

**NEU**

## »PLAUEN IM BOMBENKRIEG 1944/1945«

3. Auflage - überarbeitet und ergänzt

... mit neuen bisher unveröffentlichten historischen Fotografien (zum Teil koloriert), zahlreichen Abbildungen & Grafiken und umfangreichem statistischen Material auf 296 Seiten im Handcoverband ...



Gerd Naumann  
**PLAUEN · GERMANY**  
CENTER COORDINATES  
50° 29' N - 12° 08' E

**IM BOMBENKRIEG  
1944/1945**

3. Auflage - überarbeitet und ergänzt

erhältlich bei: **PCC Printhouse Colour Concept**

Inh. Helko Grimm, Dorfstr. 6, 08539 Rosenbach OT Fasendorf  
Tel. 037431/243788, helko.grimm@pccweb.de

und in der **Thalia Buchhandlung** in der Stadt Galerie in Plauen

ISBN 978-3-9823003-0-6

**Preis  
28,95 €**

VISA® und MasterCard®  
Weltweit und online bezahlen!



© ivank080 - stock.adobe.com

Die ideale  
Shoppingbegleitung:  
Unsere Kreditkarten.

Morgen  
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Informationen zu  
Kreditkarten:  
[www.vb-vso.de](http://www.vb-vso.de)



Volksbank  
Vogtland-Saale-Orla eG

